

Sabine Hennig und Yvonne Großmann

Charakterisierung von Erholungsuchenden in Schutzgebieten im Fokus der Besucherlenkung

am Beispiel des Nationalparks Berchtesgaden

mit 12 Abbildungen und 5 Tabellen

Zusammenfassung

Schutzgebiete sehen sich heute in ihrem Management mit neuen und anders gewichteten Anforderungen konfrontiert. Besonders gilt das für die Zielfunktionen Erholungsnutzung und Tourismus. Beispielsweise gewinnen in Deutschland Schutzgebiete bzw. Schutzgebietsregionen gegenüber anderen touristischen Destinationen an Bedeutung. Als Konsequenz wird in diesen Einrichtungen – auch im Kontext einer allgemeinen Zunahme von Erholungs- und Freizeitnutzungen in Natur und Landschaft – mit einem wachsenden Besucheraufkommen sowie veränderten Besuchererwartungen und -verhalten gerechnet. Durch angemessene Maßnahmen im Schutzgebietsmanagement, vor allem der Besucherlenkung, wird versucht diesen zu begegnen. Grundlagen hierfür sind Wissen und Verständnis um die bestehende Situation von Erholungsnutzung im jeweiligen Gebiet. Viele Großschutzgebiete bemühen sich daher in den letzten Jahren darum, einen Überblick über die Struktur ihrer Besucher zu erhalten. Von Interesse ist nicht nur deren soziodemografische Charakterisierung, sondern auch Motive für und Wünsche an einen Großschutzgebiets-Besuch sowie Verhalten im Schutzgebiet und Wissen über dieses Naturschutzinstrument.

Auch der Nationalpark Berchtesgaden ist seit einigen Jahren um die Realisierung einer Wissensgrundlage zum Besuchermanagement bemüht. In den Sommern 2006 und 2007 wurden an insgesamt 16 Standorten, zehn wichtigen Eingangssituationen in das Nationalparkgebiet und sechs Alpenvereinshütten, umfangreiche Befragungen von Erholungsuchenden durchgeführt. Zahlreiche Untersuchungen zu Freizeit und Erholung in Natur und Landschaft sowie in diversen Schutzgebieten bieten die Möglichkeit zu Vergleich und Bewertung der bestehenden Situation im Nationalpark Berchtesgaden. Zudem wurden in den 1980er Jahren im UNESCO-Projekt MAB-8 umfassende Erhebungen und Analysen zur Charakterisierung der Besucher, ihres Verhaltens, ihrer Erwartungen und Bewertungen im Nationalpark Berchtesgaden durchgeführt (MANGHABATI 1989). Aufbauend darauf schließt eine Diskussion ausgewählter Merkmale von Erholungsuchenden im Nationalpark Berchtesgaden im Kontext der Zielsetzungen und Maßnahmen des Besucher-

managements an. Im Mittelpunkt stehen Altersstruktur, Aufenthaltsmotive und -gestaltung, Schutzgebietswahrnehmung sowie die Bedeutung der Herkunft der Besucher als Touristen oder Naherholer.

1 Hintergrund

Freizeit und Erholung in Natur und Landschaft haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen (VOLZ/MANN 2006). Dies geht einher mit Nutzungszunahmen und Interessensdifferenzierung sowie mit neuen Verhaltensmustern und Besucherdichten (vgl. BfN 2004; BOLLHEIMER 1999; BRÄMER 1998b; LfU 2002). Dabei sind ausgeübte Hauptaktivitäten Wandern und Bergsteigen für welche die Erholungsuchenden attraktive, naturnahe Landschaften bevorzugen (vgl. DREYER 1995). Dies bedingt, dass (Groß-)Schutzgebieten bei der Erholungsnutzung in Natur und Landschaft ein hoher Stellenwert zukommt: Auf Grund ihrer besonderen Naturraumausstattung sind solche Gebiete prädestiniert, den Wunsch nach unberührter Natur zu erfüllen und stellen damit attraktive Destinationen dar (vgl. HANNEMANN/JOB 2003). Nach McCOOL (2006: 3) bieten oder können speziell Schutzgebiete dem Besucher die Möglichkeit bieten, die Natur kennen und schätzen zu lernen sowie sie zu genießen. Assoziierten Herausforderungen – einerseits prognostizierten sozialen und ökologischen Konflikten basierend auf zunehmenden Besucherzahlen und veränderten Besucherverhalten zu genügen und andererseits dem Potential eines Naturerlebnisses gerecht zu werden – müssen (Groß-)Schutzgebiete in ihrem Management begegnen. Angemessene Strategien und Konzepte, die den steigenden quantitativen und qualitativen Bedürfnissen der Gesellschaft nach Freizeitgestaltung in Natur und Landschaft entsprechen sowie den Ansprüchen an eine stabile und funktionierende Umweltsituation Rechnung tragen, sind zu entwickeln.

Die Aufgaben werden in der Regel durch Besuchermanagement wahrgenommen. Durch verschiedene Maßnahmen zur Besucherlenkung (vgl. Abbildung 1) gilt dieses als ein interdisziplinäres Planungsinstrument für ein gemeinsames Bemühen aller Betroffenen um Lösungen, Belastungen und Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft auf Grund von Erholungsnutzung zu vermindern oder zu vermeiden. Es ist sicherzustellen, dass die verursachten Belastungen ein akzeptables Maß nicht übersteigen. Dafür sollen touristische oder Erholungsnutzungsaktivitäten von sensiblen Räumen ferngehalten werden, Besucher kanalisiert oder in weniger empfindliche Räume gelenkt werden. Zudem sollen nachhaltige Möglichkeiten zur Erholungsnutzung gewährleistet sein. Strategien müssen zum Tragen kommen, welche die sich überlagernden Ansprüche koordinieren und zur Erholungsvorsorge beitragen (JOB 1991; VOLZ/MANN 2006; WALLENTIN 2001).

Bei der Besucherlenkung hat die Bildungsarbeit besonderen Stellenwert (vgl. Abbildung 1). Speziell Nationalparken kommt hier u.a. die Aufgabe zu, Umweltbildung

zu betreiben. Diese wird von HEISS (2001: 2) als ein Teilbereich der Erziehungswissenschaften verstanden, der zum einen ökologisch orientierte Fragestellungen umfasst und zum anderen ökologisches Bewusstsein und umweltgerechtes Handeln fördert. Umweltbildung behandelt humane, naturwissenschaftliche, kulturelle, historische, soziale und ethische Aspekte des Zusammenlebens und wird daher als fächerübergreifende Disziplin aufgefasst. Anstelle einer rein intellektuellen Auseinandersetzung sollen möglichst viele Sinne einbezogen werden. Ziel ist es

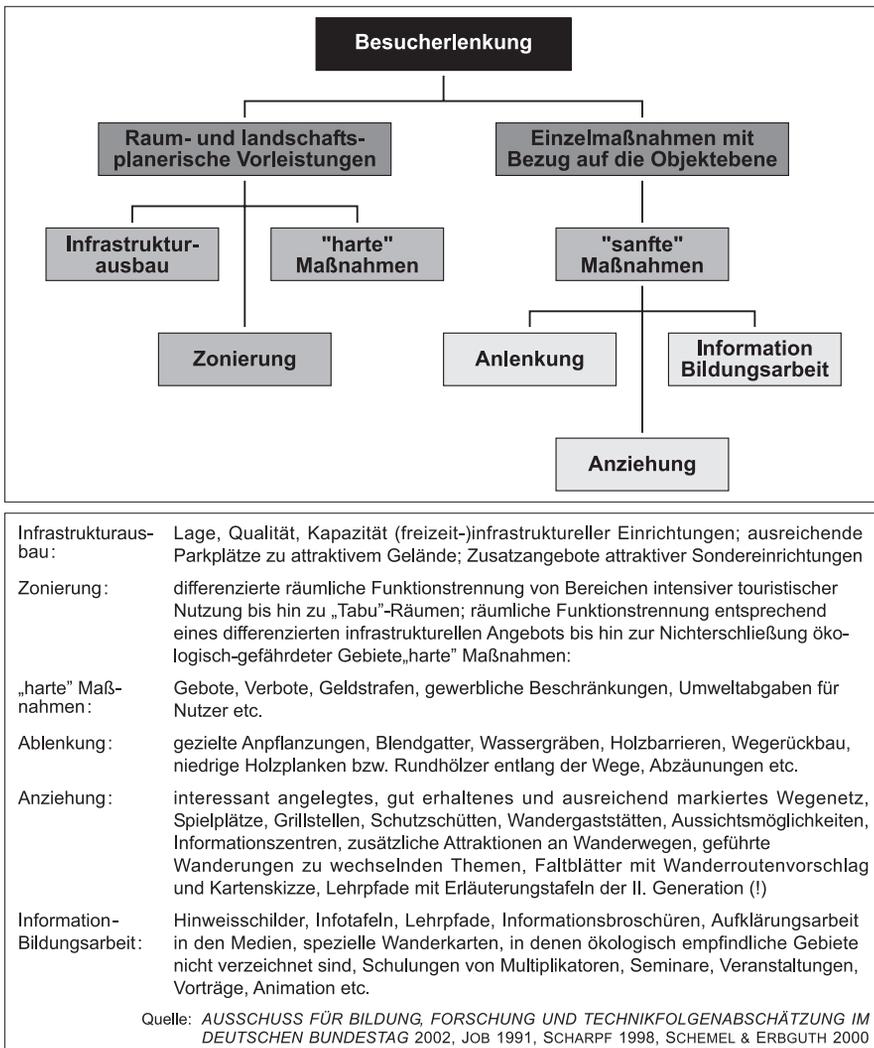


Abb. 1: Maßnahmen der Besucherlenkung

den Aufbau einer ganzheitlichen Beziehung zur Natur zu unterstützen: Natur soll erlebt, erfüllt und erfahren werden (LUDE 2005). Zentrale Begriffe sind Naturbegegnung, Naturerleben und Naturerfahrung. Entsprechend zählen in der Umweltbildungsarbeit Erlebnisse in der freien Natur zu den wichtigsten Faktoren, die aus Begeisterung für die Natur auch Motivation für ihren Schutz entstehen lassen (KINDT 2000; *Niedersächsisches Kultusministerium* 2001).

Viele Fragestellungen zur Planung von Erholungsnutzung und dem Management von Besuchern können jedoch nur beantwortet werden, wenn die bestehende Situation zur Erholungsnutzung in einem Gebiet erfasst, beschrieben und bewertet worden ist. Denn erst basierend auf einer adäquaten Erkenntnisgrundlage lassen sich angemessene Maßnahmen zur Besucherlenkung ergreifen. Demgemäß formuliert sich der Bedarf an Informationen zur Erholungsnutzung in Natur und Landschaft. Daten müssen vorliegen zu Besuchercharakterisierung, -wünschen, -erwartungen, -motivation und -zufriedenheit sowie Besucherzahlen, -aktivität und -muster als Ausdruck des raum-zeitlichen Besucherverhaltens (ARNBERGER/BRANDENBURG 2002; BRANDENBURG/ARNBERGER/MUHAR 2006; SCHEMEL/ERBGUTH 2000; TACZANOWSKA/ARNBERGER/MUHAR 2006).

Im Weiteren erfolgt – nach Einblicken in Untersuchungsobjekt (naturbezogene Erholungsnutzung), Untersuchungsgebiet (Nationalpark Berchtesgaden) und Untersuchungsdesign – die Vorstellung des durchschnittlichen Besuchers und eine Diskussion ausgewählter Merkmale im Kontext der Besucherlenkung.

2 Naturbezogene Erholungsnutzung

Nach nationalen Vorgaben (z.B. BNatSchG §24) und internationalen Richtlinien (z.B. IUCN-Richtlinie) sollen Schutzgebiete nicht nur dem Schutz von Natur und Landschaft dienen. Sie sollen ebenso der Bevölkerung für Erholungszwecke zur Verfügung stehen. Dies meint in der Regel naturbezogene Erholungsnutzung. Prinzipiell ist naturbezogene Erholung in Beziehung mit Erholung, Freizeit und Tourismus zu sehen. Die Grenzen zwischen diesen Begriffen sind jedoch fließend und werden größtenteils synonym verwendet. Eine Differenzierung ist daher nur schwer möglich (vgl. u.a. LfU 2002; SCHEMEL/ERBGUTH 2000; VOLZ/MANN 2006). Eine im vorliegenden Zusammenhang zweckmäßige Abgrenzung erfolgt mit nachstehenden Beschreibungen:

Freizeit als Zeit: Sie ist der Teil der arbeitsfreien Zeit, die nicht unter dem Zwang von Normen und biosozialen Tätigkeiten steht und zum Ausgleich des (Arbeits-) Alltags verfügbar ist. Diese Zeit wird für vielfältige Aktivitäten, u.a. Erholung, genutzt (LfU 2002; MÜLLER 2005).

Erholen als Aktivität: Es ist die Gesamtheit aller, das Wohlbefinden des Menschen fördernden Betätigungen außerhalb der Arbeit und umfasst alles, was als erholsame Freizeitgestaltung betrachtet wird (SCHULZ 1978).

Tourismus als Ort: Ein wesentliches Merkmal des Tourismus ist der vorübergehende Ortswechsel bezogen auf das Wohnumfeld als Ausgangspunkt. Unter den zahlreichen Motiven des touristischen Aufenthalts ist Erholen das Häufigste (JOB et al. 2005; LEDER 2004; STEINBACH 2003). Die Kriterien der räumlichen und zeitlichen Dimension des Tourismus (des vorübergehenden Ortswechsels) bedingen, dass auch Erholung im direkten Wohnumfeld sowie Nah- und Nächsterholung in kurzer Distanz zum Wohnort und als zeitlich begrenzte Erscheinung dem Tourismus zugerechnet werden (KASPAR 1975). In der Praxis und auch in dieser Arbeit wird zwischen Erholung mit und ohne temporären Ortswechsel unterschieden (vgl. Tabelle 1). Erfolgt ein temporärer Ortswechsel handelt es sich um Tourismus, ansonsten um ortsgebundene Erholung oder Naherholung (AMMER/PRÖBSTL 1991; LfU 2002).

Tab. 1: Arten der Erholung

Erholungsart/Regenerationsform		Ort/Entfernung	Dauer	
Nah- erholung		Ortsgebundene Erholung (<i>Entmüdung</i>)	Örtliche Freiflächen, am Wohnort	Einzelne Stunden
	Tourismus	Stundenweise Erholung (<i>Entmüdung</i>)	Örtliche Freiflächen, am Wohnort; entfernungs-mäßig begrenzt	Einzelne Stunden
		Tageserholung (<i>Entmüdung</i>)	entfernungs-mäßig begrenzt: in der Regel 15 min zu Fuß, Fahrtzeit bis 30 min	Tag
		Wochenenderholung (<i>Entspannung</i>)	entfernungs-mäßig begrenzt: 50-100 km; ca. 1 Stunde	Wochenende
		Ferien-/Urlaubs-erholung (<i>Erholung</i>)	Feriengebiet; nicht entfernungs-mäßig beschränkt	Mehrere Tage, Wochen

Quelle: AMMER/PRÖBSTL 1991; SCHULZ 1978

Entsprechend gehört naturbezogene Erholungsnutzung zu den in Natur und Landschaft möglichen Freizeitaktivitäten, die sowohl im Rahmen von Tourismus als auch von Naherholung stattfinden kann. Auf Grund des Kriteriums der Naturbezogenheit umfasst sie allerdings ausschließlich Aktivitäten, die entweder in enger Verbindung zur Natur stehen oder Landschaftselemente in einer bestimmten Ausprägung oder Qualität voraussetzen (vgl. Abbildung 2). Nicht Gegenstand sind Freizeitbeschäftigungen, die in Gebäuden stattfinden, die anlagegebunden sind oder bei denen eine bauliche Gestaltung (z.B. Freibäder, Sportparks) als Grundlage der Ausführung überwiegt (HOISL/NOHL/ENGELHARDT 2000).

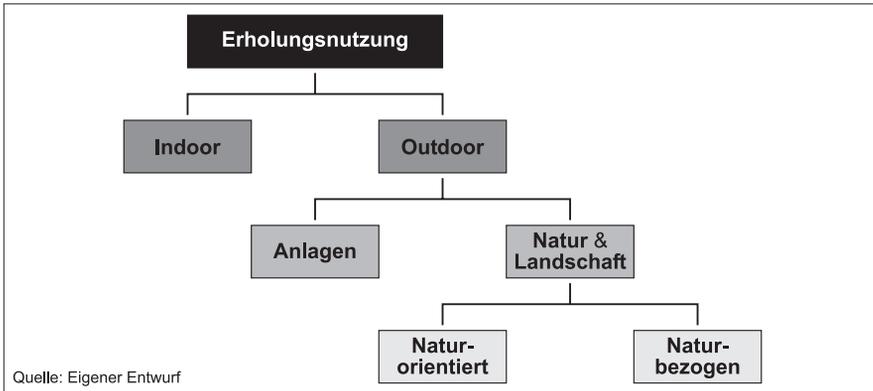


Abb. 2: Erholung in Natur und Landschaft

Während Erholung in Natur und Landschaft an sich keinen bestimmten Kriterien unterliegt, sind für die naturbezogene Erholung die Gesichtspunkte der Nachhaltigkeit von Relevanz. Die Kriterien Umwelt- und Sozialverträglichkeit sowie Naturerlebnis müssen für eine Naturbezogenheit der Erholungsnutzung erfüllt sein. Die Nutzung soll sich vor allem am endogenen Potenzial der Natur- und Landschaftserlebnismöglichkeiten orientieren. Die Faktoren Eigenart und Naturnähe spielen eine wichtige Rolle (HOISL/NOHL/ENGELHARDT 2000). Das Angebot sollte durch eine angepasste und sparsame Ausstattung mit Erholungsinfrastruktur charakterisiert sein. Als Kernaktivitäten der naturbezogenen Erholungsnutzung gelten (vgl. AMMER/PRÖBSTL 1991; LUBW 1994; NOHL 2001; OTT 2004):

- Spazieren gehen, Wandern, Bergsteigen,
- Rasten, Lagern, Picknick,
- Ausflugsfahrten,
- Rad fahren,
- Baden, Sonnen, Wassersportaktivitäten (Boot fahren etc.),
- Spiel und Sport (Praktische Naturaneignung).

Unter diesen Aktivitätsformen gelten Spazieren gehen und Wandern seit Jahren als die Beliebtesten der Deutschen (BRÄMER 2006; BRANDENBURG/ARNBERGER/MUHAR 2006; ROMEISS-STRACKE 1986). Beide erfolgen meistens in gemeinsamer Ausübung mit stationären Aktivitäten wie Rasten, Lagern, Sonnen etc. (AMMER/PRÖBSTL 1991). Charakterisierung und Abgrenzung von Spazieren gehen und Wandern nimmt Tabelle 2 vor.

Im Zusammenhang mit Wandern steht das alpine Wandern oder Bergwandern. Es verlangt die Überwindung größerer Höhenunterschiede (LEDER 2004). Unter Bergwandern wird in den deutschsprachigen Alpen Wandern auf Bergwegen unterhalb der Gletscherregion verstanden (vgl. BRÄMER 2001). Zudem wird der Begriff für mehrtägige Touren verwendet, wobei meist in Hütten übernachtet wird.

Tab. 2: Abgrenzung Spazieren gehen – Wandern

	Spazieren gehen	Wandern
Dauer	1-2 Stunden	Vorzugsweise halbtags
Länge/Tag	2-5 km (kurze Strecken)	Mehr als 5 km; bis 50 km
Tempo	Gemächlich, langsam	Zügig, ausdauernd
Stehpausen	Viel	Wenig
Startpunkte	Parkplatz, Schiffsanlegestelle, Seilbahn	Parkplatz, Schiffsanlegestelle, Seilbahn, Hütte
Infrastruktur	Bänke	Ziele, Leitsystem
Wege	Bequem, befestigt, möglichst eben	Naturbelassen, schmal, mit Steigungen, herausfordernd
Landschaft	Innerörtliche oder ortsnah bzw. parkplatznah, parkartig, gepflegt	Wald und Feld, ortsfrem, naturnah
Vorbereitung	Keine	Literatur-/Kartenstudium, Planung
Ausrüstung	Regenschirm, Mantel	Gutes Schuhwerk, funktionelle Kleidung, Verpflegung, Rucksack, Orientierungs- und Notfallhilfen
Motivation	Beine vertreten, frische Luft schöpfen	Naturerlebnis, körperliche Herausforderung, Neues kennenlernen
Charakter	Ausgleich zum Dauersitzen	Echtes Freizeithobby, Ausdauersport, Exploration

Grundlage: BRÄMER 2003; GROßMANN 2007; INGOLD 2005; ROTH/KRÄMER/SCHÄFER 2003

Dem hingegen beschreibt Bergsteigen eine Sportart, die im höheren Gelände (z.B. in Gletschergebieten) ausgeübt wird und das Überwinden großer Höhen abseits begehbarer Wege beinhaltet. Des Weiteren wird es definiert als Technik des Gehens (Bergwanderns) und Kletterns in Fels oder Eis (ROTH/TÜRK/KLOS 2003).

3 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet Nationalpark Berchtesgaden ist im Südosten des Freistaats Bayern gelegen. Dieses Großschutzgebiet ist der einzige alpine Nationalpark Deutschlands. In seiner räumlichen Lage grenzt er zu ca. zwei Drittel (ca. 70 km) an das österreichische Bundesland Salzburg. Anerkannt ist das Gebiet als IUCN-Managementkategorie II. Die zentralen Zielfunktionen können, wie in Abbildung 3 genannt, mit den Schlagworten Schutz, Forschung, Erholung und Umweltbildung umschrieben werden (*BayStMLU* 2001).

Naturräumlich bildet der Nationalpark mit den sich im westlichen, südlichen und östlichen Umgriff des Schutzgebiets fortsetzenden Salzburger Kalkhochalpen

<ul style="list-style-type: none"> - Südosten der BRD - Bundesland Bayern - Grenze zu Österreich (Salzburg) - Teil der EuRegio "Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein" - Größe 210 km² <p style="text-align: center;">Eckdaten Lage</p>	<ul style="list-style-type: none"> - 1910 Pflanzenschonbezirk - 1921 Naturschutzgebiet - 1978 Nationalpark - 1991 Biosphärenreservat <p style="text-align: center;">Eckdaten Geschichte</p>
<p style="text-align: center;">Rechtliche Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nationalparkverordnung - BayNSchG - IUCN-Leitlinien - Alpenkonvention - FFH-Richtlinie - Europadiplom - etc. 	<p style="text-align: center;">Zonierung Zielfunktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kernzone 66 % - Temporäre Pflegezone 9 % - Pflegezone 23 % - Schutz - Forschung - Umweltbildung - Erholungsnutzung

Quelle: BayStMLU 2001

Abb. 3: Grundlagen zum Schutzgebiet Nationalpark Berchtesgaden

einen gemeinsamen Naturraum (BayStMLU 2001). Einen Einblick in die naturräumlichen Grundlagen gibt Abbildung 4.

Historisch bedingt kommt im Berchtesgadener Land sowohl dem Tourismus als auch der Erholungsnutzung große Bedeutung zu (JOB/METZLER/VOGT 2003).

<ul style="list-style-type: none"> - Übergangsbereich atlantischer und kontinentaler Einflüsse - Gebirgsklima - Jahresmitteltemperaturen nach Höhenlage zwischen 7 und -2°C - durchschnittliche Jahresniederschläge nach Höhenlage 1500 mm - 2600 mm - Karstsystem <p style="text-align: center;">Klimatologie Hydrologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Nördliche Kalkalpen - Gesteine der alpinen Trias: primär Dachsteinkalk und Ramsadolomit - Glazialer Formenschatz und Karsterscheinungen <p style="text-align: center;">Geologie Geomorphologie</p>
<p style="text-align: center;">Vegetation (Höhenstufen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Baumgrenze ~1900-2000 m üNN - Waldgrenze ~1800 m üNN - Alpine Stufe 2200-2800 m üNN - Subalpine Stufe 1400-2000 m üNN - Montane Stufe 500-2000 m üNN 	<p style="text-align: center;">Biototypen</p> <ul style="list-style-type: none"> - 44,1 % Wälder - 21,0 % Magerrasengesellschaften - 19,3 % Fels- und Schuttfuren - 12,4 % Latschen- und Grünerleengebüsche - 3,2 % Seen und Gletscher

Quelle: BayStMLU 2001

Abb. 4: Naturräumliche Grundlagen Nationalpark Berchtesgaden

Insbesondere das südliche Berchtesgadener Land mit dem heutigen Nationalpark gilt als eines der ältesten Fremdenverkehrsgebiete im Alpenraum. Grundlage dafür war und ist die Natur- und Landschaftsausstattung des Gebiets (vgl. Abbildung 5). Hier legte die Gründung der DAV Sektion Berchtesgaden (1875) die Basis für die Erschließung der Berchtesgadener Alpen mit Wegen sowie Hütten und damit die alpine Erholungsnutzung. Heute finden sich im Nationalparkgebiet ein offizielles Wegenetz von ca. 240 km und sieben bewirtschaftete und eine unbewirtschafteten Übernachtungshütte (*BayStMLU* 2001).

Im Nationalpark findet naturbezogene Erholungsnutzung durch Tourismus und Naherholung vorwiegend in der Sommersaison statt (ca. 75%). Wichtige und zahlenmäßig bedeutsame Erholungsnutzungsformen sind die naturbezogenen Aktivitätsformen (Berg-)Wandern einschließlich Spazieren gehen (*BayStMLU*

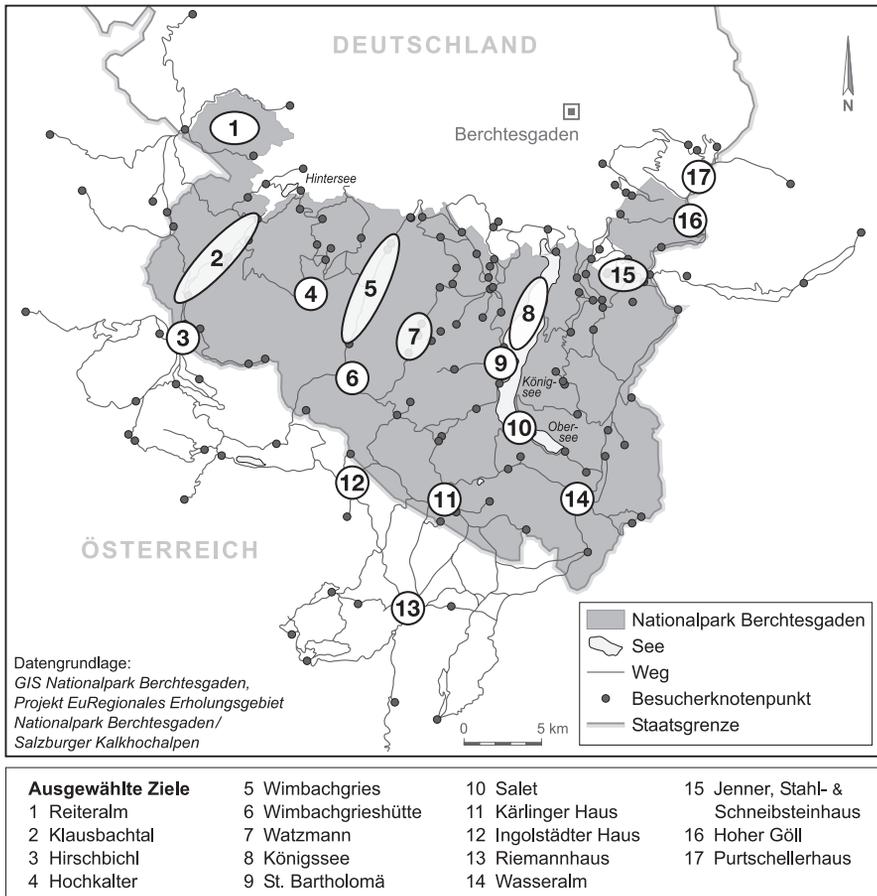


Abb. 5: Ausgewählte Natur- und Landschaftattraktionen der Erholungsnutzung

2001). Dabei nutzen Erholungsuchende das Gebiet sowohl für stundenweisen Aufenthalt und Tagesausflüge als auch für mehrtägige Hüttentouren. Die großen Unterschiede bei der Ausübung beider Formen verlangt eine entsprechende Differenzierung, die im Weiteren mit den Begriffen alpin (mehrtägige Hüttentouren) und nicht-alpin (stundenweiser Aufenthalt und Tagesausflug) bezeichnet werden. Obwohl der Anteil der alpinen Erholungsnutzer im Vergleich zu den nicht-alpinen als sehr gering zu bezeichnen ist, ist deren Wirkung und Präsenz aufgrund von 2-11 Tagen Aufenthalt im Gebiet (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 4 Tage), als relevant einzustufen. Beispielsweise bedeutet die Gewährleistung von Versorgungs- und Übernachtungsmöglichkeiten im Schutzgebiet, einen erheblichen logistischen Aufwand mit ökologischen Konsequenzen im sensiblen alpinen Raum. Beispielsweise ist ein Teil der Unterkunftshütten auf die Versorgung durch Hubschrauber angewiesen (vgl. *BayStMLU* 2001).

4 Untersuchungsdesign

Die Datenerfassung zur Charakterisierung und Analyse der naturbezogenen Erholungsnutzung im Nationalpark Berchtesgaden erfolgte anhand von Interviews mit Erholungsuchenden. Dabei fanden im Sommer 2006 die Befragungen zur mehrtägigen bzw. alpinen Erholungsnutzung auf sechs Alpenvereins­hütten statt. Im Sommer 2007 wurden Erhebungen zur nicht-alpinen oder eintägigen Erholungsnutzung an den zehn wichtigsten Eingangssituationen zum Großschutzgebiet durchgeführt (vgl. Abbildung 6).

Orts- und Zeitwahl der Interviews begründet sich darin, dass Erholungsuchende bei Ausflugsbeginn oder -ende offener für derartige Initiativen sind (FREULER/HUNZIKER/GUTSCHER 2006). Im Verlauf der Interviews hat es sich als praktikabel

Tab. 3: Eckdaten der Befragung

Eckdaten	Nicht-alpin	Alpin
Befragungsumfang	1260 befragte Personen 3539 erfasste Personen	225 befragte Personen 774 erfasste Personen
Zielpersonen	Mit eintägigem Aufenthalt	Mit mehrtägigem Aufenthalt
Befragungskampagnen	136	28
Ø Anzahl Befragte/ Befragungskampagne	9	8
Befragungsorte	10 (wichtigste Eingangsbereiche)	6 (Alpenvereins­hütten)
Befragungszeitraum	Mitte April bis Mitte Oktober 2007, 13-17 Uhr, Jenner Bergstation 11-15 Uhr	Ende Juli bis Anfang Oktober 2006, 14-19 Uhr

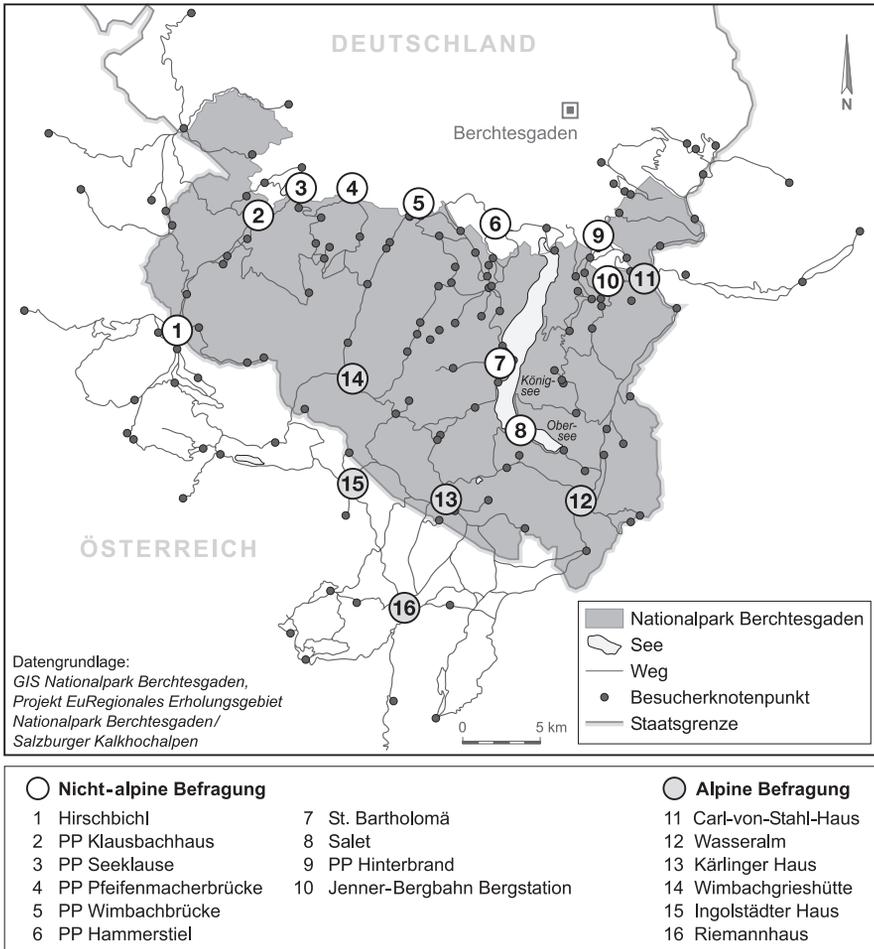


Abb. 6: Erhebungsstandorte

erwiesen, die Gäste bei der Rückkehr bzw. auf den Alpenvereinshütten nach der Ankunft am Nachmittag zu interviewen. Am Morgen wollen die alpinen Erholungsnutzer zu ihrer Tour aufbrechen und zeigen wenig Ambitionen Antworten auf umfangreiche Fragen zu geben. Lediglich an der Jenner Bergstation wurde im Zeitraum von 11-15 Uhr erfasst, da ein Großteil der Besucher die Bergbahn lediglich als Aufstiegshilfe nutzt. Eckdaten zum Erhebungsdesign sind in Tabelle 3 zusammengestellt.

Die Erhebung sollte Aufschluss über die verschiedenen Eigenschaften im Zusammenhang mit den Besuchern und ihrem Aufenthalt im Schutzgebiet geben. Demgemäß wurden drei Komplexe betrachtet: soziodemografische Merkmale,

Verhaltensmerkmale und psychografische Merkmale der Erholungsuchenden. Bei den in der Untersuchung erhobenen Variablen wurden drei „Bezugsniveaus“ unterschieden: befragte Person, erfasste Person und Gruppe. Erholungsuchende sind meistens als Gruppe unterwegs. Entsprechend wurde in den Interviews nicht jedes Mitglied einer Gruppe befragt, sondern jeweils nur eine Person pro Gruppe. Abhängig von den einzelnen Fragen, gab der befragte Erholungsuchende Auskunft über die eigene Person, die einzelnen Gruppenmitglieder oder die komplette Gruppe (vgl. Abbildung 7). Die Struktur der „Bezugsniveaus“ ist Grundlage der statistischen Auswertungen in SPSS 12. Gemäß der drei Bezugsebenen wurden dabei spezifische Views auf die Daten erstellt und analysiert. Evaluiert wurden die Ergebnisse u.a. durch Gespräche mit Experten vor Ort, wie den Hüttenwirten und dem Nationalparkdienst.

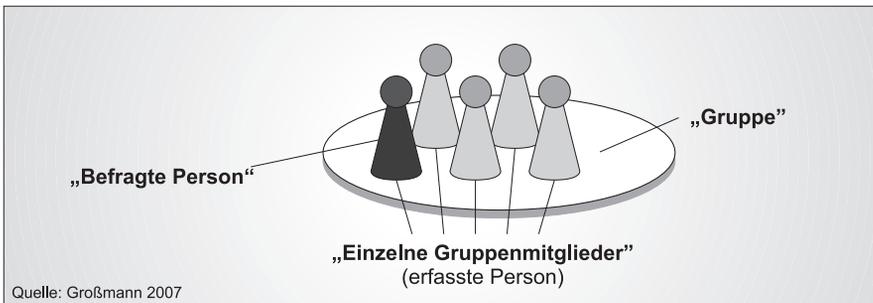


Abb. 7: Die Bezugsniveaus in der Befragung der Erholungsuchenden

5 Der durchschnittliche Nationalparkbesucher

Beschrieben werden kann der durchschnittliche Nationalparkbesucher, wie in Tabelle 4 zusammengefasst, folgendermaßen: Im Bezug auf das Alter ist er der mittleren Altersklasse zugehörig. Bei einem eintägigen Aufenthalt ist jedoch nicht nur das Durchschnittsalter höher – statt Ende 30 liegt es bei Anfang 40 –, sondern auch der Kinderanteil ist ausgeprägter, d.h. 14% der nicht-alpinen und 11% der alpinen Besucher sind Kinder. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Touristen und nicht um einen Naherholer. Er verfügt über ein relativ hohes Bildungsniveau und gehört der Berufsgruppe Angestellter/(sonstiger) Beamter an. Wichtige Motive für den Besuch sind Natur und Landschaft an sich. Dabei werden im Rahmen von Spaziergängen und Wanderungen hauptsächlich der Königssee, der Hirschbichl mit dem benachbarten Naturpark Weißbach und das Jennergebiet (vgl. Abbildung 5) besucht.

Das Bild des durchschnittlichen Erholungsuchenden im Nationalpark Berchtesgaden stimmt mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen zur naturbezogenen Erholungsnutzung überein: Der typische Wanderer bzw. Erholungsuchende in Natur und Landschaft wird als Ende 40 bis Anfang 50, in gleichem Maße rekrutiert aus beiden Geschlechtern, und vor allem paarweise, mit der Familie oder in kleinen informellen Gruppen unterwegs charakterisiert. Des Weiteren gehören

Tab. 4: Der (durchschnittliche) Erholungsuchende im Nationalpark Berchtesgaden

Variable		Ausprägung	
		Nicht-alpin	Alpin
Alter	Alter [Jahre]	45	38
	Altersklasse	Erwachsene, Jungsenioren	Erwachsene, Jungsenioren
	Kinder [%] Erwachsene [%]	14 86	11 89
Geschlecht	Männer [%]	51	68
	Frauen [%]	49	32
Herkunft	Einheimische [%]	8	12
	Tourist [%]	92	88
Schulabschluss	Abitur [%]	42	64
	Mittlere Reife [%]	34	24
Berufsabschluss	Studium [%]	37	48
	Ausbildung [%]	57	30
Berufsgruppe	Angestellter/(sonstiger) Beamter [%]	56	37
Gruppenstärke	zu zweit [%]	56	38
	Ø Personenanzahl	2,8	3,44
Aktivitäten	Natur-/Landschaftserlebnis [%]	72	51 (+ 31 Bergsteigen)
	Bergwandern [%]	71	
	Fotografieren [%]	59	
	Einkehren [%]	58	
Aufenthaltsdauer	>4 Stunden [%]	60	-
	3-5 Tage [%]	-	57
besuchte Gebiete	Königssee [%]	83	-
	Naturpark Weißbach [%]	72	-
	Jenner [%]	66	-
	Wimbachtal [%]	60	-
Aufenthaltsmotiv	Natur/Landschaft [%] Körperliche Betätigung [%]	35 30	61 32
	Richtige SG-Kategorie zugeordnet [%]	61	55
Schutzgebiet (SG)	Bemerkte durch Schilder/Tafeln [%]	37	34
	eigenes Wissen [%]	25	20

Quelle: GROßMANN 2007; HENNIG/BAUMANN 2007

die Erholungsuchenden der mittleren und oberen Gesellschaftsschicht an. Seit Anfang der 90er Jahre zeigt sich jedoch in der naturbezogenen Erholungsnutzung bei Einkommen und Bildungsgrad ein steigender Trend (BRÄMER 1998a; BRÄMER 1999; BRÄMER 2000, BRÄMER 2006; BRÄMER 2007; LEDER 2004; ROMEISS-STRACKE 1986). Auch zu anderen Großschutzgebieten, wie z.B. dem Biosphärenreservat Vessertal-Thüringerwald (DREIER 2007), dem Nationalpark Hainich (JOB et al. 2005) oder dem Nationalpark Eifel (ERDMANN 2005) bestehen Parallelen, wie Erhebungen in diesen Gebieten belegen.

Die Ausnahmestellung von naturbezogenen Erholungsuchenden im Kontext von Freizeit, Erholung und Tourismus kann in einem Vergleich mit dem typischen Urlauber in Bayern bzw. Oberbayern herausgestellt werden. Beispielsweise ist das Alter im Vergleich zum typischen Oberbayernurlauber, der gängiger Weise mit der Altersklasse 50+ charakterisiert wird (SEITZ/ZWERENZ 2003), geringer. Auch das Bildungsniveau ist bei der naturbezogenen Erholungsnutzung höher (vgl. Tabelle 5).

Tab. 5: Bildungsniveau bei naturbezogener Erholungsnutzung im Vergleich*

Schulbildung	Bundes- durchschnitt 2004	Urlauber in Bayern 2004	Alpin	Nicht-alpin
Kein Abschluss	8%			
Hauptschulabschluss	25%	43%	12%	
Realschulabschluss	43%	36%	24%	34%
Gymnasium	23%	21%	64%	42%
Hochschule/ Universität	12%		43%	37%

* Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006; OPASCHOWSKI 2005

6 Die Alters- und Gruppenstruktur

Mit einem Durchschnittsalter von 45 Jahren ist das Alter der Erholungsuchenden im Nationalpark im Vergleich zur Studie des Jahres 1983 im UNESCO-Projekt MAB-8 – veröffentlicht von MANGHABATI 1989 – mit 43 Jahren zwar nur leicht angestiegen, deutliche Veränderungen zeigen sich allerdings bei der Verteilung der Altersklassen. Während sich die Klasse der 25- bis 45-Jährigen verringert hat, hat sich in den letzten 24 Jahren der Anteil der über 65-Jährigen und der unter 25-Jährigen erhöht (vgl. Abbildung 8).

Zusammenfassend kann die Situation im Nationalpark Berchtesgaden bei einer Differenzierung in alpine und nicht-alpine Erholungsnutzung derart charakterisiert werden (vgl. Abbildung 9): Bei der nicht-alpinen Erholungsnutzung kann von einer Polarisierung ausgegangen werden. Zum einen sind mehr Familien mit Kindern

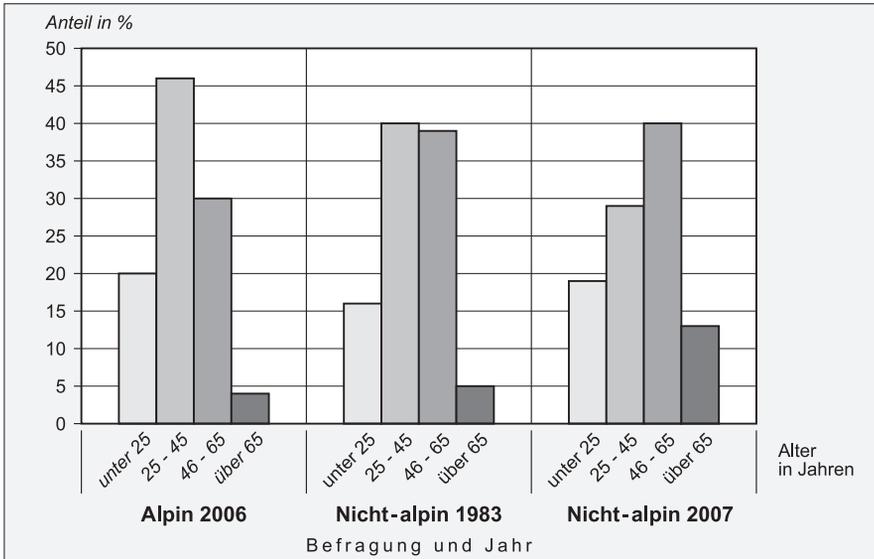


Abb. 8: Anteile der Altersklassen im Befragungszeitraum im Vergleich zu 1983

im Gebiet und zum anderen mehr ältere Menschen (> 55 Jahren) anzutreffen. Ihr Anteil entspricht derzeit fast zwei Drittel der Gebietsbesucher. Ein Vergleich mit Untersuchungen, die in den letzten Jahren im Nationalpark Berchtesgaden stattgefunden haben (z.B. *GWMC* 1995), unterstreichen diese Tendenz. Hingegen ist die alpine Erholungsnutzung durch eine starke und zunehmende Präsenz jüngerer Bevölkerungsschichten geprägt. Der Anteil der 15- bis 25-Jährigen ist hier drei mal so stark vertreten wie bei der nicht-alpinen Erholungsnutzung und auch die 25- bis

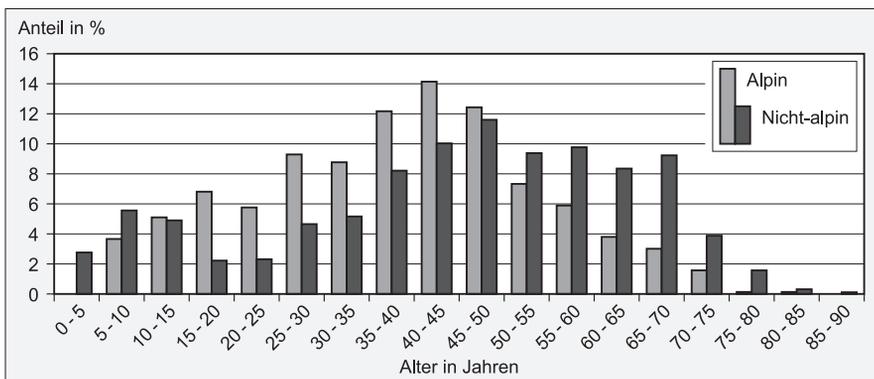


Abb. 9: Vergleich der Altersklassen der alpinen und nicht-alpinen Erholungsnutzung

45-Jährigen sind deutlich präsenter. Dabei ist der Kinder- und Jugendlichenanteil mit 11 % im Vergleich zu 14 % bei eintägigen Aktivitäten überraschend hoch. Die verschiedenen Stakeholder im Untersuchungsgebiet, wie z.B. die Hüttenwirte, gehen von einem zukünftig steigenden Kinderanteil aus.

Auch wenn im Kontext naturbezogener Erholungsnutzung prinzipiell die Tendenz der „Verjüngung“ hervorgehoben wird, findet sich auch die „Veralterung“ diskutiert (vgl. OPASCHOWSKI 2005). Verständlich, wird doch trotz der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen mit einer Interessenzunahme hinsichtlich eines Aufenthalts in Natur und Landschaft, die in allen Bevölkerungsschichten gleichermaßen besteht, der bevorstehende demografische Wandel ausschlaggebend sein. In Konsequenz kann in den nächsten Jahren von einem weiteren Anstieg des Durchschnittsalters auch bei den naturbezogenen Erholungsnutzern ausgegangen werden. Der Anteil älterer Menschen am Gesamtbesucheraufkommen wird zunehmen. Zukünftig werden die sogenannten Jungsenioren (Alter von 50-64 Jahren) bzw. neuen Senioren eine wichtige Zielgruppe sein. Wichtige Aspekte für diese sind Qualität und Service, Wohlbefinden und Lebensqualität sowie die Nähe zur Natur. Von den älteren Menschen bezeichnen sich 61 % als Naturliebhaber. Für sie sind nicht nur Natur und Landschaft an sich ein wichtiger Aufenthaltsgrund, sondern auch Erläuterungen, Wissen sowie das Erleben, d.h. aktiver Naturzugang und -aneignung (OPASCHOWSKI 2005).

In Folge kommt der Infrastrukturausstattung und -ausgestaltung große Bedeutung zu. Vor allem dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit wird zukünftig wachsende Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Bislang sind 20 % der deutschen Bevölkerung auf Barrierefreiheit angewiesen. Die Zahl wird sich durch den demografischen Wandel weiter erhöhen. Durch eine barrierefreie Gestaltung der Erholungsnutzungsmöglichkeiten profitieren die Besucher generell. Barrierefreiheit ist auch für Familien mit (kleinen) Kindern ein ausschlaggebendes Kriterium bei der Gestaltung eines Aufenthalts in Natur und Landschaft (ARNADE/HEIDEN 2006).

Des Weiteren ist der Zugang zur Natur zu berücksichtigen. Im Hinblick auf das durch die Nationalparkverwaltung zu unterstützende Naturerlebnis und die Naturvermittlung (Bildungsarbeit) muss zukünftig verstärkt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche bei Inhalt sowie Gestaltung der sehr verschiedenen Besuchersegmente eingegangen werden. Kinder stellen vollkommen andere Anforderungen als Erwachsene. Hier ist die aktive Naturaneignung durch geeignete Spiel- und Erlebnisorte ein zentraler Aspekt. Dabei orientieren Familien ihre Bedürfnisse primär an den Kindern. Für Erwachsene ist die Informationsbereitstellung und ein wesentlich passiverer Naturzugang relevanter als für Kinder oder Familien (EDER/ARNBERGER 2007).

7 Die Aufenthaltsmotive

Für Erholung und Freizeit steht die Natur zunehmend im Mittelpunkt. Dabei wird auch die Sensibilität für Natur und Landschaft sowie für ihr Erleben immer größer. Dies umfasst Ursprünglichkeit und Unberührtheit, Wildnis und Naturdynamik, bei denen Naturlandschaften und -gewalten mehr beeindruckend als Zivilisationstechniken. Sie sorgen für nachhaltige Sinneseindrücke, wozu Gipfelerlebnisse genauso gehören wie wilde Wasserfälle. Entsprechend stellt „Natur pur“, also das intensive Naturerleben in unberührter Landschaft, den bedeutendsten und am häufigsten genannten Urlaubs- und Erholungswunsch dar. Ein Wunsch, der mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnt (BRÄMER 1998-2007; HOISL/NOHL/ENGELHARDT 2000; OPASCHOWSKI 2005; VOLK 2001). Folglich erstaunt es nicht, dass für die Besucher des Nationalparks Berchtesgaden Natur und Naturzugang wichtige Motive sind – unverändert zu den 1980er Jahren (vgl. MANGHABATI 1989). Dabei ist ihre Bedeutung bei alpinen Erholungsuchenden fast doppelt so hoch wie bei nicht-alpinen Besuchern (61% zu 35%).

Im Gegensatz zur hohen Bedeutung von Natur und Landschaft und den Möglichkeiten Zugang zu dieser zu erhalten spielt der Nationalpark als Motiv für einen Besuch nur eine geringere Rolle. Nur 30% der Besucher messen diesem eine sehr große bis eine große Rolle bei der Entscheidung zu, das Gebiet zu besuchen. Zudem wäre ein Großteil der Erholungsuchenden auch vor Ort, wenn es den Nationalpark nicht gäbe (88% der nicht-alpinen und 97% der alpinen Besucher).

Die untergeordnete Stellung des Motivs Nationalpark im Gegensatz zur Naturlandschaft wird offensichtlich, und das obwohl beide in engem Zusammenhang stehen – die Ausweisung als Schutzgebiet gewährleistet nicht unerheblich die Ursprünglichkeit von Natur und Landschaft (z.B. Verhinderung der skitouristischen Erschließung des Gebirgsmassivs Watzmann). Gründe für das Überwiegen der Naturlandschaft als Motiv im Vergleich zum Alleinstellungsmerkmal Nationalpark sind sicher in der langen touristischen Tradition der Region mit den bekannten Naturattraktionen wie z.B. Königssee und Watzmann zu sehen.

Mit der bestehenden Situation formuliert sich für das Schutzgebietsmanagement Handlungsbedarf bei der Bildungsarbeit: Obwohl die Mehrheit der Erholungsuchenden auf Grund von Natur und Landschaft das Gebiet aufsucht, wird von den Besuchern keine Beziehung zwischen der Natur und dem Schutzgebiet hergestellt und das, obwohl viele Befragte die Ursprünglichkeit von Natur und Landschaft in dem Gebiet als besonderes Prädikat hervorheben. Das Naturerlebnis, das von vielen Besuchern als selbstverständlich auch in Kombination mit dem infrastrukturellen Angebot der Nationalparkverwaltung angenommen wird, ist für die Besucher u.a. in Kombination mit Umweltbildungsangeboten in seiner Bedeutung herauszustellen. Speziell da unbestritten gilt, dass Schutzgebiete in besonderer Weise dem Wunsch nach Natur entsprechen und dies als Alleinstellungsmerkmal dieser Gebiete bzw. von Nationalparks gesehen wird (DTV 2001).

8 Die Aufenthaltsgestaltung

Die Gestaltung eines Aufenthalts im Nationalpark ist wesentlich von der Motivation des Besuchs und der damit in Kontext stehenden Aktivitätsformen abhängig. Unverändert seit den 1980er Jahren sind die Hauptmotivationen eine Wanderung oder einen Spaziergang zu unternehmen. Mit diesen in Beziehung stehen insbesondere Erleben von Natur und Landschaft, Fotografieren, Einkehren (Alpenvereins­hütten, Almen etc.) sowie Tiere und/oder Pflanzen.

Wie 1983 ist das wichtigste Ausflugsziel der Königssee. Waren damals im Weiteren die Gebiete Stahlhaus/ Schneibsteinhaus mit Jenner und Königsbachalm die beliebtesten Ziele, hat sich 2007 eine Verschiebung in der Rangliste der Ausflugsziele ergeben. Der am zweithäufigsten besuchte Bereich ist derzeit der Hirschbichl mit dem benachbarten Naturpark Weißbach (vgl. Abbildung 5). Dieses Gebiet wurde 1983 hinsichtlich der starken Dominanz der Attraktionen Königssee, Jenner und Watzmann etc. nicht erfasst. Der Komplex um Jenner, Stahlhaus und Schneibsteinhaus findet sich derzeit an Position drei der am Häufigsten besuchten Gebiete.

Diese Verschiebung zugunsten des Gebiets Hirschbichl/ Naturpark Weißbach kann auf die kontinuierlichen Verbesserungen des infrastrukturellen Angebots im Klausbachtal zurückgeführt werden. Das Tal war in den letzten Jahren Schwerpunkt diverser Initiativen der Besucherlenkung. Es wurden u.a. zwei Informationsstellen, ein Lehrpfad und zahlreiche Informationstafeln mit lokalem Bezug eingerichtet. Dies erfolgte unter Berücksichtigung barrierefreier Gestaltungsrichtlinien. Außerdem wurde eine Buslinie des ÖPNV (Almerlebnisbus) in Betrieb genommen. Sie ermöglicht den Erholungsuchenden mit Ausgangsort Parkplatz Klausbachhaus den Hirschbichl auch ohne eigene Anstrengung zu erreichen. Als Resultat der infrastrukturellen und personellen Angebotsverbesserung belegen auch die jährlichen qualitativen Erhebungen zu Besucherzahlen eine steigende Nachfrage für das Klausbachtal. Die Betrachtung des Besucheraufkommens im Vergleich zu den einzelnen Erholungszonen im Schutzgebiet zeigt dabei, dass eine räumliche „Umverteilung“ der Besucherzahlen im Nationalparkgebiet stattfindet (HENNIG/ GROßMANN/PFEIFER 2007).

Ein Zusammenhang zwischen den Angeboten des Nationalparks und dem Wissen um den Status des Schutzgebiets besteht allerdings nicht. Nach dem Besuch des Klausbachtals sind die Erholungsuchenden nicht besser über das Schutzgebiet informiert als in anderen Teilen des Nationalparks (z.B. am Königssee). Der Erfolg, den Besuchern die Idee Nationalpark zu transportieren, zeigt damit Möglichkeiten zur Verbesserung, hingegen ist der Erfolg die Attraktivität des Gebiets für die naturbezogene Erholungsnutzung zu steigern, durch diese Initiativen augenfällig. Die zunehmende Anspruchshaltung der Besucher findet sich bestätigt: Es besteht der Wunsch nach schöner Landschaft mit infrastruktureller Ausstattung für einen geeigneten Naturzugang. Diese Nachfrage und Wertschätzung nach qualitativem Angebot sowie Service in Natur und Landschaft (z.B. geführte Wanderungen mit dem Nationalparkdienst) wird sowohl in der Literatur (vgl. ISOE 2004) als auch von lokalen Stakeholdern (Hüttenwirten etc.) betont.

9 Die Wahrnehmung des Schutzgebiets

Die Aufgabe der Umweltbildung bzw. Bildungsarbeit als Maßnahme der Besucherlenkung nimmt die Verwaltung des Nationalparks Berchtesgaden auf vielfältige Weise wahr. Zur Verfügung stehen mannigfaltige personell-betreute Veranstaltungen, sechs z.T. personell-betreute Informationseinrichtungen im Gelände (Informationsstellen und -pavillons), der Nationalparkdienst in seiner Funktion als „kompetenter Ansprechpartner im Gelände“ und zahlreiche Informationselemente wie Tafeln, Karten und Lehrpfade. Dabei hat sich Quantität und Qualität des Umweltbildungsangebots, seit Gründung des Nationalparks 1978, kontinuierlich erhöht. Beispielsweise wurde im Verlauf der letzten zehn Jahre die Anzahl der Informationseinrichtungen mehr als verdoppelt. In Konsequenz wäre bei den Erholungsuchenden auf Grund der offensichtlich höheren Präsenz des Schutzgebiets eine Zunahme des Wissens um den Nationalpark zu erwarten. Der Vergleich mit der Studie aus den Anfangsjahren des Nationalparks (vgl. MANGHABATI 1989) zeigt allerdings, dass sich in den letzten Jahren das Wissen um die Tatsache, einen Nationalpark zu besuchen, nicht verändert hat: 60% der Besucher kannten in den 1980er Jahren und kennen heute noch vor dem Nationalparkbesuch den exakten Schutzstatus des Gebiets (vgl. Abbildung 10): Nationalpark. Dies ist unabhängig davon, ob es sich um Erholungsuchende mehrtägiger Hüttentouren oder eines bis zu eintägigem Aufenthalts handelt. Dieser Wert, d.h. die relative Anzahl der Besucher, die um den Schutzstatus des besuchten Gebiets wissen, findet sich auch in anderen Großschutzgebieten wieder, wie z.B. dem Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald. Hier wussten 52%, dass sie sich in einem Biosphärenreservat befinden (DREIER 2007).

Auch wenn das Wissen um die Existenz der konkreten Schutzgebietskategorie über die Jahre konstant geblieben ist, hat sich dennoch eine Verschlechterung des Wissens ergeben: Insgesamt hat sich der Anteil der Personen, die keine Verknüpfung zwischen den Berchtesgadener Alpen und einem Schutzgebiet herstellen können, erhöht. Ein wesentlich größerer Anteil an Erholungsuchenden als noch vor 24 Jahren weiß heute nicht, dass es sich bei dem Gebiet überhaupt um ein Schutzgebiet handelt (vgl. Abbildung 10).

Insgesamt gaben 80% der nicht-alpinen Besucher an, nicht von vorneherein über den Schutzstatus informiert gewesen zu sein. Ein Wissensgewinn durch einen Besuchs erfolgte bei fast 58% der Besucher, so dass lediglich 26% auch nach dem Besuch über den Status des Gebiets als Nationalpark bzw. Schutzgebiet keine oder eine falsche Aussage machten (vgl. Abbildung 11).

Ein Erkenntnisgewinn kann dabei auf verschiedene Aspekte zurückgeführt werden (vgl. Abbildung 12). Bei einem Großteil der Besucher wird die Präsenz des Schutzgebiets durch das Umweltbildungsangebot (Schilder, Tafeln, Infostellen etc.) bewusst. Damit überwiegt der Anteil derer, die von den Managementmaßnahmen des Nationalparks erreicht wurden, gegenüber denjenigen die nicht erreicht wurden.

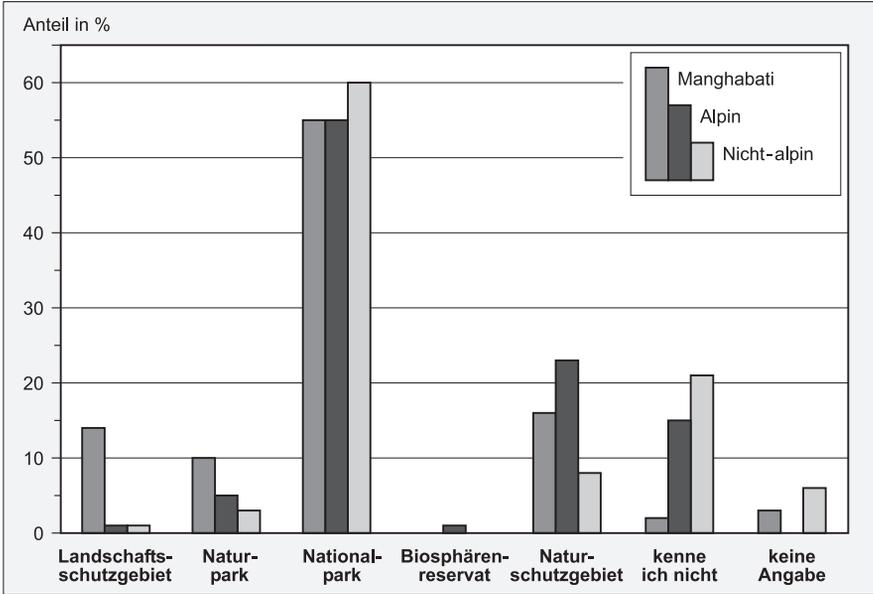


Abb. 10: Schutzstatus der Berchtesgadener Alpen

Eine – an dieser Stelle im Vergleich mit den Daten von 1983 nicht zu beantwortende – Frage ist, ob der Anteil derer sich verringert, die von vorneherein wissen, dass sie sich in einem Schutzgebiet aufhalten, oder ob die Außenwirkung des Schutzgebietes, direkt im Gelände oder indirekt z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit, nicht die gewünschte Wirkung zeigt. Herauszustellen ist, dass in der mitteleuropäischen Gesellschaft – obwohl der Wunsch nach einem Aufenthalt in Natur und

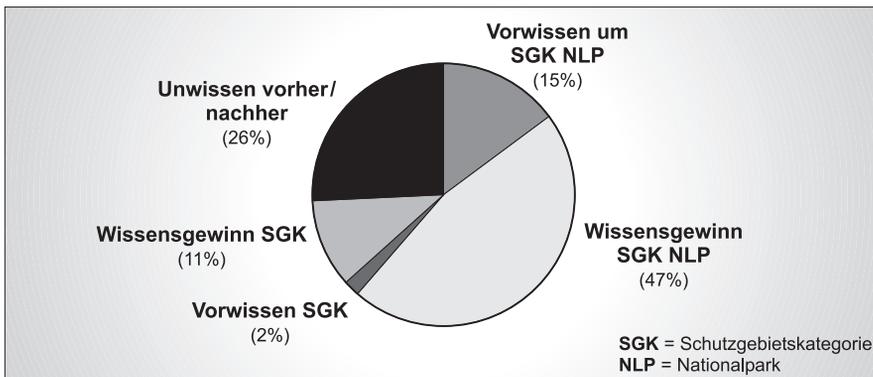


Abb. 11: Das Wissen um den Schutzstatus Nationalpark bei den Erholungsuchenden

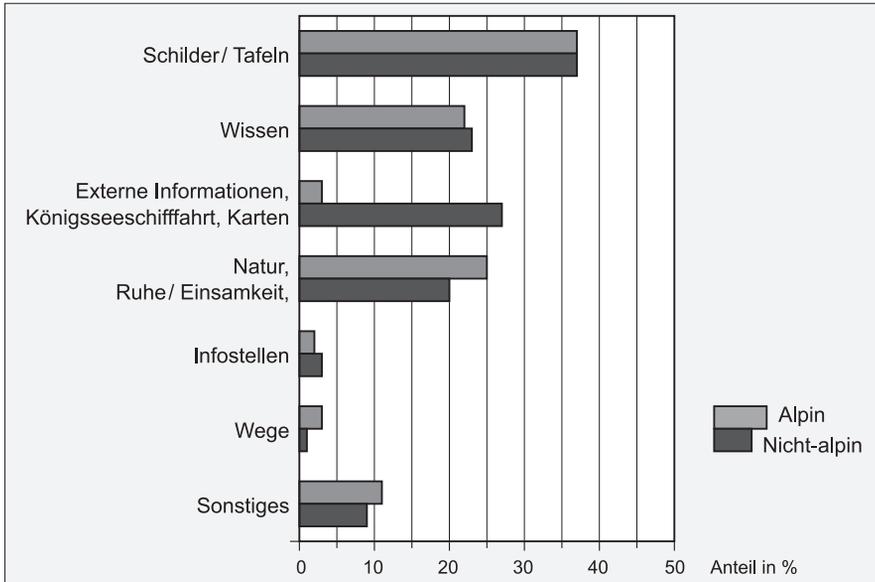


Abb. 12: Gründe für das Bemerken des Nationalparks

Landschaft stetig steigend ist – gleichzeitig eine zunehmende Naturentfremdung und ein sinkendes Umweltbewusstsein unbestritten festzustellen ist. In der Literatur wird vielfach auf die derzeit geringe Bedeutung von naturschutzfachlichen Themen hingewiesen (EDER/ARNBERGER 2007).

10 Die Herkunft: Touristen und Naherholer

In Erholungs- und Freizeiträumen ist zwischen auswärtigen Gästen (Tourismus) und den in den Erholungsgebieten Heimischen (Nah- und Nächsterholung) zu trennen (BOLLHEIMER 1999). Beide unterscheiden sich beim Erholen in Natur und Landschaft wesentlich. Beispielsweise haben Urlaubsgäste ein größeres Ruhebedürfnis, legen Wert auf eine ansprechende Landschaft mit intakter Natur und betreiben als Hauptaktivität Wandern. Eine ausgeprägte Saisonabhängigkeit von Ferienzeiten, Witterungsverlauf und anderen Faktoren ist die Regel. Im Gegensatz dazu nutzen Naherholer das Gebiet während des ganzen Jahres. Sie verfügen über gute Ortskenntnisse, die eine Nutzung auch abseits vorhandener Infrastrukturen ermöglicht. Vielfach fungieren sie als Trendsetter im Hinblick auf Trendsportarten (LORCH 1995).

Im Nationalparkgebiet ist derzeit der Anteil der Einheimischen im Vergleich zu den Touristen wesentlich geringer (nicht-alpin: 9% und alpin: 12% Nah-

erholer). Eine Differenzierung zwischen beiden erfolgt anhand der Zugehörigkeit des dauerhaften Wohnorts zum Gebiet der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein. Prinzipiell üben beide bei einem Gebietsbesuch die gleichen Aktivitäten aus. Doch zeigen sich bei soziodemografischen Merkmalen, Aufenthaltsgestaltung und -motiven Unterschiede. Bereits bei der Alterstruktur finden sich signifikante Ungleichheiten: Naherholer sind im Schnitt 5 Jahre jünger als touristische Erholungsuchende. Zudem ist ihr Kinderanteil geringer. Während von den Besuchern aus der Region nur 11 % Kinder (30 % Familien) sind, sind dies bei den Touristen 22 % Kinder (17 % Familien). Des Weiteren sind Naherholer in kleineren Gruppen unterwegs und suchen andere Gebiete auf. Königssee, Jenner und Wimbachtal werden am häufigsten von Urlaubern besucht. Naherholer bevorzugen beim Wandern anspruchsvollere Gebiete (z.B. Hoher Göll, Hohes Brett, Purtscheller-Haus, Reiteralm). Dies belegt auch das unterschiedliche Aufkommen von Naherholern an den einzelnen Eingangssituationen. Speziell Hinterbrand, Klausbachtal und Hammerstiel sind durch hohe Anteile von Naherholern (bis zu 23 %) charakterisiert. Dem hingegen finden sich in St. Bartholomä und Salet am Königssee nur ca. 1 % Naherholer. Bei den Motiven zeigt sich, dass Natur und Landschaft sowie die sportliche Betätigung für die Naherholer wichtiger sind als für Touristen. Dies steht letztlich in Zusammenhang mit Gruppengröße und Alter. In der Regel werden anstrengendere Bergtouren von jüngeren Erholungsuchenden und in kleineren Gruppen unternommen (AMMER/PRÖBSTL 1991).

Im Moment konzentrieren sich sowohl die Nationalparkverwaltung als auch die einzelnen touristischen Institutionen weitgehend auf die Funktion des Gebiets als Fremdenverkehrsregion. Die Bedeutung für die Nah- und Nächsterholung muss aber im Hinblick auf bevorstehende Entwicklungen mehr Berücksichtigung finden. Für die Zukunft wird von einer weiteren Zunahme der Naherholer ausgegangen. Bereits in den Wintermonaten liegt der Anteil der Naherholer in manchen Bereichen des Nationalparks bei 50%. Dabei weichen nicht nur Bedürfnisse und Erwartungen der Naherholer hinsichtlich eines Aufenthalts von denen der Touristen ab, sondern auch das Schutzgebiet verfolgt bzgl. Naherholern andere Zielsetzungen als bei Touristen. Relevant sind Akzeptanzförderung, Multiplikatoreffekt und Vorbildfunktion (*BayStMLU* 2001). Im Weiteren ist eine zielgerichtete Ansprache dieses Besuchersegments mit angepassten Inhalten und nach Standorten möglich (vgl. EDER/ARNBERGER 2007).

Ferner wird in den nächsten Jahren aufgrund der diversen Initiativen der EU (z.B. EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein) von einer weiteren Normalisierung der Stadt-Landbeziehungen zwischen Salzburg und Berchtesgaden ausgegangen. Folglich wird in den kommenden Jahren die Nachfrage von Naherholern aus den angrenzenden österreichischen Gebieten steigen. Dies wird u.a. durch die unterschiedlichen Regionalpläne auf beiden Seiten der Grenze unterstrichen (vgl. Regionalplan Südostoberbayern und Regionalprogramme im Land Salzburg).

11 Schlussfolgerungen für das Schutzgebietsmanagement

In Großschutzgebieten ist die intensive Beschäftigung mit naturbezogener Erholungsnutzung ein notwendiger Aspekt. Zum einen stellen diese Gebiete nicht mehr nur Instrumente des Naturschutzes dar, sondern sie spielen für Tourismus und Erholung der lokalen Bevölkerung eine wichtige Rolle. Zum anderen ist der Sektor Tourismus, Freizeit und Erholung einem kontinuierlichen Wandel in Abhängigkeit gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen sowie der Rahmenbedingungen (verändertes Konsumverhalten in der Gesellschaft, neue Trendsportarten, mehr Freizeit und Mobilität, veränderter Wertewandel etc.) unterworfen. Handlungsbedarf in Form eines zeitgemäßen Schutzgebietsmanagements bzw. Besuchermanagements durch angemessene Maßnahmen der Besucherlenkung ist erforderlich.

Eine essentielle Voraussetzung hierfür bilden die Kenntnisse um die verschiedenen Gebietsbesucher. Die einzelnen Nachfragegruppen, deren bevorzugte Erholungsaktivitäten und die dazu erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen können in Zusammenhang gebracht werden. Erst die Bereitstellung von zugehörigen Informationen liefert den Entscheidungsträgern die Basis zur Realisierung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Erholungsnutzung. Sind diese bekannt, kann durch diverse Maßnahmen zielgerichtet angesetzt werden. Einfluss kann beispielsweise auf die Erwartungshaltung bzw. das Anspruchsdenken der Besucher genommen werden. Die gewonnenen Erkenntnisse können als Diskussionsgrundlage für die Akteure zur Gestaltung der Erholungsnutzung im Nationalparkgebiet dienen. Bereits durchgeführte und zukünftige Handlungen können im Zusammenhang mit den diversen Merkmalen der Erholungsuchenden gesehen werden. Auf Grund der Schutzgebietsgröße und der Geschlossenheit des Gebiets, der eigenständigen Verwaltung mit entsprechenden personellen und finanziellen Kapazitäten können in Schutzgebieten Handlungsempfehlungen nicht nur ausgesprochen werden, sondern es kann auch situationsbezogen und zeitnah reagiert und umgesetzt werden.

Dabei verfügt die Nationalparkverwaltung in vielerlei Hinsicht über Erfolgsmöglichkeiten speziell in der Umweltbildung. Naturbezogene Erholungsnutzer sind durch ein hohes Bildungsniveau charakterisiert, Natur und Landschaft besitzen einen hohen Stellenwert und Sensibilität für ökologische und soziale Fragen. Entsprechend einfach sollte eine Informationsvermittlung zu Natur- und Umweltbelangen möglich sein: Eine Chance, die über eine optimal angepasste Angebotsgenerierung erreicht werden kann.

Literatur

- AMMER, Ulrich & Ulrike PRÖBSTL. 1991: Freizeit und Natur. Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Hamburg, Berlin.
- ARNBERGER, Arne & Christine BRANDENBURG. 2002: Visitor Structure of a Heavily Used Conservation Area: The Danube Floodplains National Park, Lower Austria. In: MUHAR, Andreas; ARNBERGER, Arne & Christine BRANDENBURG (Hg.): Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas. Institute for Landscape Architecture and Landscape Management Bodenkultur University Vienna: 11-13.
- ARNADE, Sigrid & H.-Günter HEIDEN. 2006: Modell-Managementplan zum Thema „Barrierefreiheit“ am Beispiel des Nationalparks Berchtesgaden. <<http://www.barrierefreiplan-natur.de>>, 14.12.2007.
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen BayStMLU* (Hg.). 2001: Nationalparkplan. München.
- Bundesamt für Naturschutz BfN*. 2004: Daten zur Natur. Münster.
- BOLLHEIMER, Alexander. 1999: Freizeit und Erholungsnutzung als Aufgabe der Landesplanung. Kaiserslautern (= Werkstattbericht Fachbereich A/RU/BI, Studiengang Raum- und Umweltplanung, Lehr- und Forschungsgebiet Regional- und Landesplanung; Nr. 31).
- BRANDENBURG, Christine; ARNBERGER, Arne & Andreas MUHAR. 2006: Prognose von Nutzungsmustern einzelner Besuchergruppen in urbanen Erholungsgebieten. In: CORP 2006 & Geomultimedia06. Wien.
- BRÄMER, Rainer. 1998a: Profilstudie Wandern. Gewohnheiten und Vorlieben von Wandertouristen. Marburg (= Wandern Spezial. Studien aus Wissenschaft und Praxis; Nr. 62).
- BRÄMER, Rainer. 1998b: Die neue Lust am Wandern. Potentiale und Chancen der Wiederbelebung eines touristischen Kernmarktes. Marburg (= Wandern Spezial. Studien aus Wissenschaft und Praxis; Heft 55).
- BRÄMER, Rainer. 1999: Profilstudie Wandern 1999. Tabellarische Befunde. Auswahl. <<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/prostu99.pdf>>, 20.10.2006.
- BRÄMER, Rainer. 2000: Profilstudie Wandern 2000 in Stichworten. <<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/prostu00.pdf>>, 20.10.2006.
- BRÄMER, Rainer. 2001: Profilstudie Wandern 2001. Ausgewählte Ergebnisse. <<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/prostu01.pdf>>, 2.10.2006.
- BRÄMER, Rainer. 2003: Megatrend Wandern – Problem oder Chance. In: *Deutscher Sportbund, Abteilung Umwelt und Sportstätten, Sport und Tourismus* (Hg.): Dokumentation des 10. nachhaltigen Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 28.-29. November 2002 in Bodenheim/Rhein: 62–77.
- BRÄMER, Rainer. 2004: Profilstudie Wandern 2004. <<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/prostu04.pdf>>, 20.10.2006.
- BRÄMER, Rainer. 2006: Profilstudie Wandern '05/'06. <<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/prostu0506.pdf>>, 20.10.2006.
- BRÄMER, Rainer. 2007: Natur zu Fuß. Regeneration durch Wandern. <<http://www.nationalparks.or.at/filemanager/download/27345/>>, 23.03.2008.
- DREIER, Volker. 2007: „Den Wanderern auf's Maul geschaut“ – Ausgewählte Ergebnisse einer Besucherbefragung im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald. Beitrag zur Fachtagung „Besuchermontoring und ökonomische Effekte in Nationalen Naturlandschaften“ vom 20.-21. November 2006.
- DREYER, Axel. 1995: Der Markt für Sporttourismus. In: DREYER, Axel & Arnd KRÜGER (Hg.): Sporttourismus – Management- und Marketing-Handbuch. München. Wien.
- Deutscher Tourismusverband e. V. DTV*. 2001: Touristische Angebotsgruppe „Deutsche Nationalparke“ Projekt einer touristischen Angebotsgruppe „Deutscher Nationalparke“. Endbericht, Bonn.

- EDER, Renate & Arne ARNBERGER. 2007: Lehrpfade – Natur und Kultur auf dem Weg. Wien, Köln, Weimar.
- ERDMANN, Claudia. 2005: Besucherbefragung in Nationalpark Eifel und in seiner angrenzenden Region. Juni bis November 2005. Kurzfassung des Endberichts.
- FREULER, Benjamin; HUNZIKER, Marcel & Heinz GUTSCHER. 2006: Snowshoeing in Protected Areas: Bridging the Gap between Attitude and Behaviour. In: SIEGRIST, Dominik et al. (Hg.). Exploring the Nature of Management. The Third International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas: 288-289.
- GROBMANN, Yvonne. 2007: Typisierung landschaftsbezogener alpiner Erholungsnutzer im Sommerhalbjahr. Eine Analyse im Gebiet „Steinernes Meer“ in der Großschutzgebietsregion Nationalpark Berchtesgaden. unveröffentlichte Diplomarbeit. München.
- Gesellschaft für Wirtschaftsforschung und Management Consulting GWMC*. 1995: Ergebnisse der Befragung im Nationalpark Berchtesgaden.
- HANNEMANN, Tobias & Hubert JOB. 2003: Destination „Deutsche Nationalparke“ als touristische Marke. In: Zeitschrift für Tourismus, 58: 6-17.
- HEISS, Andrea. 2001: Konzept für Umweltbildung im Nationalpark Berchtesgaden. Nationalparkverwaltung, Berchtesgaden. <<http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/publikationen/konzepte/doc/umweltbildungskonzept2001.pdf>>, 10.12.2007.
- HENNIG, Sabine & Daniela BAUMANN. 2007: Charakterisierung der Besucher im Nationalpark Berchtesgaden. Nationalparkverwaltung Berchtesgaden.
- HENNIG, Sabine; GROBMANN, Yvonne & Johanna PFEIFER. 2007: EuRegionales Erholungsgebiet Nationalpark Berchtesgaden/ Salzburger Kalkhochalpen. Nationalpark Berchtesgaden, <http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/projekte/abgeschlossen/euregio/doc/ergebnisse_euregio_erholung.pdf>, 13.03.2008.
- HOISL, Richard; NOHL, Werner & Petra ENGELHARDT. 2000: Naturbezogene Erholung und Landschaftsbild. Handbuch. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft. Darmstadt.
- INGOLD, Paul. 2005: Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Konfliktbereiche zwischen Mensch und Tier. Mit einem Ratgeber für die Praxis. Bern.
- Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE*. 2004: Reise- und Urlaubstile – Zielgruppen für nachhaltigen Tourismus. <http://www.isoe.de/ftp/INVENT_kog_praes.pdf>, 23.11.2006.
- JOB, Hubert. 1991: Tourismus versus Naturschutz: „sanfte“ Besucherlenkung in (Nah-)Erholungsgebieten. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 1: 28-34.
- JOB, Hubert et al. 2005: Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. (= BfN-Skripten; Bd. 135).
- JOB, Hubert; METZLER, Daniel & Luisa VOGT. 2003: Inwertsetzung alpiner Schutzgebiete. Eine regionalwirtschaftliche Analyse des Tourismus im Alpenpark Berchtesgaden. Kallmünz/ Regensburg (= Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie; Band 43).
- KASPAR, Claude. 1975: Die Tourismuslehre im Grundriss. St. Gallen.
- KINDT, Silvan. 2000: Die Zukunft ist digital, unsere Umwelt auch? In DGU Nachrichten Nr.21: Kritische Fragen zur Nutzung von Multimedia in der Umweltbildung: 32–36.
- LEDER, Susanne. 2004: Wandertourismus. In: BECKER, Christoph; HOPFINGER, Hans & Albrecht STEINECKE (Hg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. München, Wien: 320-330.
- Bayerisches Landesamt für Umweltschutz LfU*. 2002: Freizeit und Erholungsvorsorge im Landschaftsplan. Augsburg.
- LORCH, Jan. 1995: Trendsportarten in den Alpen. Konflikte, rechtliche Reglementierungen, Lösungen. (= CIPRA, kleine Schriften; 12).

- Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg LUBW*. 1994: Umweltverträgliche Sport- und Freizeitanlagen/-aktivitäten. Orientierungsrahmen für Planungen und Beurteilungen. (= Untersuchungen zur Landschaftsplanung; Bd. 27).
- LUDE, Armin. 2005: Naturerfahrung und Umwelthandeln aus Untersuchungen mit Jugendlichen. In: UNTERBRUNNER, Ulrike & *Forum Umweltbildung, Naturerleben: Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung*. Innsbruck, Wien, Bozen.
- MANGHABATI, Ahmad. 1989: Einfluss des Tourismus auf die Hochgebirgslandschaft. Berchtesgaden (= Forschungsbericht, 13).
- McCOOL, Stephen F. 2006: Managing for visitor experiences in protected areas: promising opportunities and fundamental challenges. In: *The visitor experience challenge*. (= Parks. The international journal for protected areas managers, Vol. 16, No. 2: 3-9).
- MÜLLER, Hansruedi. 2005: Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. Bern (= Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, Heft 41).
- Niedersächsisches Kultusministerium*. 2001: Global denken/lokal handeln. Hannover.
- NOHL, Werner. 2001: Landschaftsplanung. Ästhetische und rekreative Aspekte. Berlin, Hannover.
- OPASCHOWSKI, Horst W. 2005: Tourismusanalyse 2005 mit Grundlagenforschung. B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut GmbH. Hamburg.
- OTT, Stefan. 2004: Erfassen und Bewerten von Landschaftserlebnis- und Erholungsfunktion: Relevanz in der Landschaftsplanung. In: HAAREN, Christina von (Hg.): *Landschaftsplanung*. Stuttgart: 250-251.
- ROMEISS-STRACKE, Felizitas. 1986: Freizeitnachfrage-Naturbedürfnis-Siedlungsstruktur. Münster-Hiltrup (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 33).
- ROTH, Ralf; KRÄMER, Alexander & Andreas SCHÄFER. 2003: *Wander-Handbuch*. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. Feldberg.
- ROTH, Ralf; TÜRK, Stefan & Gregor KLOS. 2003: Fachbegriffe aus Natursport und Ökologie, Köln In: *Schriftenreihe Natursport und Ökologie Bd.14*, Deutsche Sporthochschule – Institut für Natursport und Ökologie.
- SCHEMEL, Hans-Joachim & Wilfried ERBGUTH. 2000: *Handbuch Sport und Umwelt*. Aachen.
- SCHULZ, HANS-JOACHIM. 1978: *Naherholungsgebiete*. Grundlagen der Planung und Entwicklung. Berlin. Hamburg.
- SEITZ, Erwin & Karlheinz ZWERENZ. 2003: *Imageanalyse Tourismusregion Oberbayern*; Projekt im Auftrag der IHK München-Oberbayern, des Tourismusverbands München-Oberbayern e.V. und des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands.
- Statistisches Bundesamt*. 2006: *Statistisches Jahrbuch 2006*. Wiesbaden.
- STEINBACH, Josef. 2003: *Tourismus*. Einführung in das räumlich-zeitliche System. München, Wien.
- TACZANOWSKA, Karolina; ARNBERGER, Arne & Andreas MUHAR. 2006: Exploring spatial behavior of visitors in peri-urban recreational areas – multi-attribute analysis of individual route profiles. In: *CORP 20006 & Geomultimedia06*. Wien.
- VOLK, Alexandra. 2001: *Die Natursportart Bergwandern vor dem Hintergrund des Sport-Umwelt-Konflikts – eine empirische Untersuchung im Nationalpark Berchtesgaden*. unveröffentlichte Diplomarbeit. Kassel.
- VOLZ, Karl-Reinhard & Carsten MANN. 2006: *Konfliktanalyse als Grundlage für die Entwicklung von umweltgerechten Managementstrategien in Erholungsgebieten*. Eine Untersuchung zur sozialen Tragfähigkeit am Beispiel des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord. (= Forschungsbericht FZKA-BWPLUS).
- WALLENTIN, Gudrun. 2001: *Besucherlenkung als Teil der Landschaftsplanung – dargestellt am Beispiel des Obernberger Sees*. (= Alpine Raumordnung, Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins, Nr. 18).